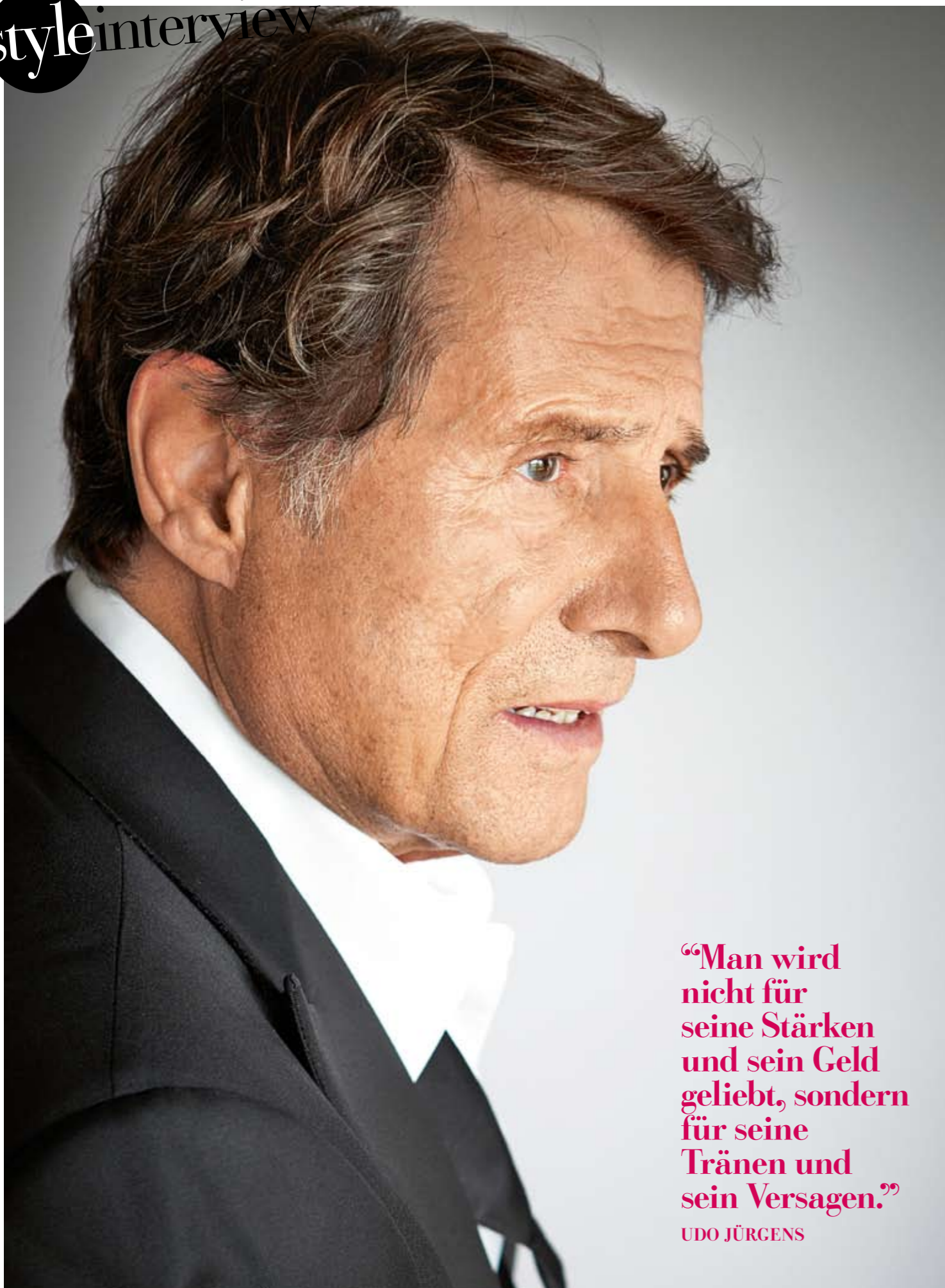


..UDO JÜRGENS

ER SINGT VON BLONDINEN UND SAHNE, VON SÜNDE UND LASTER.
DAS WICHTIGSTE IM LEBEN WIE IN SEINEN LIEDERN IST NOCH IMMER DIE LIEBE.
MIT 77 IST FÜR DEN KÜNSTLER NOCH LANGE NICHT SCHLUSS.

INTERVIEW SHERIN HAFNER FOTOS GABO STYLING RICHARD WIDMER



“Man wird nicht für seine Stärken und sein Geld geliebt, sondern für seine Tränen und sein Versagen.”

UDO JÜRGENS

Ein Treffen mit Udo Jürgens ist ungefähr so langfristig und aufwendig zu planen wie eine Antarktis-Expedition. Ein Mann, der so häufig fotografiert wurde, posiert nicht mehr allzu gern. Und statt zu Journalisten spricht er lieber durch seine Lieder. Wir zeigten Verständnis für die Ansprüche dieses Künstlers, der als erfolgreichster deutschsprachiger Musiker in den Geschichtsbüchern steht. Dem es gelingt, dass Mütter und Töchter, Best-Ager und Teenager seine Hits auswendig kennen. Der seit Jahrzehnten der Schlager jeder Party ist.

Und er macht tatsächlich für SI Style eine Ausnahme, empfängt unser Team in seiner Stadtwohnung hoch über den Dächern von Zürich. Gewandete in einen massgeschneiderten Smoking, braun gebrannt, schlank, agil, nahezu faltenfrei, so kennt man den Showman auf Bühnendistanz. Auch aus der Nähe wirkt der Charme des Grandseigneurs. Nach der Begrüssung setzt sich Udo Jürgens an seinen durchsichtigen Schimmel-Flügel. Als er die ersten Töne anschlägt, wird es ruhig im noblen Taubenschlag. Die Zeit drängt, wir aber halten alle inne und lauschen seinem Spiel. Der Mann am Klavier scheint mit der Musik zu verschmelzen. Merci für das Gänsehaut-Erlebnis!

Vor der Linse von Starfotografin Gabo, die extra aus Hamburg eingeflogen ist, zeigt sich Herr Jürgens ausdauernd. Und beim anschliessenden Interview erlaubt er uns sehr persönliche Einblicke in sein (Seelen-)Leben.

Schweizer Illustrierte Style: Von Ihnen stammt die Aussage: «Ein Künstler soll von der Liebe erzählen. Sonst hat er nichts verstanden.»

Ja, vor allem von der Liebe, die zerbricht und zu Problemen führt, wie in

meinem Fall. Ich bin auf dem Gebiet der Liebe gescheitert. Wenigstens bleiben Respekt und Wohlwollen füreinander bestehen. Ich kriege immer noch schöne Briefe von Frauen, mit denen ich vor Jahrzehnten zusammen war. Sie stellen mir an Konzerten ihren Ehemann vor. Das ist wunderbar.

Ihre Lieder handeln häufig von Sehnsüchten. Ihre grösste?

Immer die, die sich nicht erfüllt. Die Sehnsucht stirbt in der Sekunde der Erfüllung. Dann stellt man fest, dass die Wirklichkeit nur halb so toll ist wie die Vorstellung. Mögen die Sehnsüchte nie sterben!

“Hätte ich mir jemals ein Limit für die Bühne gesetzt, wäre ich schon lange weg.”

UDO JÜRGENS

Wie fühlt man sich, wenn man seit zwanzig Jahren für sein Lebenswerk geehrt wird?

Wer bis ins hohe Alter mit Projekten Erfolg hat, kann sich nicht dagegen wehren. Alle meine aktuellen CDs erreichen Gold-Status. Ehrungen fürs Lebenswerk klingen ein wenig nach Abschied. Wann der stattfindet, entscheide ich – oder das Schicksal.

Haben Sie sich ein Limit gesetzt für die Bühne?

Nein. Hätte ich das jemals getan, wäre ich schon lange weg. Mit 35 dachte ich, mit 60 sei man zu alt für die Bühne. Dann sang ich «Mit 66 Jahren» und fand, wenn mir das Glück hold bleibt, trete ich auch dann noch auf. Mittlerweile bin ich 77.

Am 30. September feiern Sie Ihren 77. Geburtstag – mit einer grossen Party?

Gern würde ich den Anlass im Kreise meiner Familie verbringen, ohne grosses Tamtam. Geburtstage sind mir nicht wichtig.

Aber eine Sachertorte mit Sahne wird es doch bitte geben?

Ja, aber nicht wegen des Lieds. Es ist meine Lieblingstorte. Zu der schmeckt tatsächlich ein Löffel Sahne sehr gut.

Was war nach 66 anders als zuvor?

Ich kann nur sagen: Die Zeit war toll!

Wie halten Sie sich fit?

Ich lebe gesund, esse nicht im Übermass, schwimme täglich, betreibe Ausgleichssport auf dem Crosstrainer, gehe spazieren. Eventuell nehme ich ein, zwei Kilo ab vor dem Start der neuen Tournee 2012, damit ich kein Gramm zu viel habe. Dann fallen mir die Auftritte leichter.

Im Buch «Der Mann mit dem Fagott» geben Sie Einblicke in Ihre bewegte Familiengeschichte. War die Rückschau schmerzhaft?

Ich schob es lange vor mir her. Ich wusste, dass ich aus einer interessanten Sippe stamme. Mein Grossvater war Bankier des Zaren in Moskau. Als der Krieg ausbrach, wurde er als deutscher Immigrant zum Feind in seiner Heimat Russland. Er wurde eingekerkert, ebenso wie mein Vater im Zweiten Weltkrieg. Meine Mitautorin motivierte mich, alles aufzuschreiben. Wir begannen vor zwölf Jahren mit der Recherche, haben sechs Jahre in das Buch und noch mal so viel in das Drehbuch investiert.

Am 29. und 30. September wird «Der Mann mit dem Fagott» im



TV ausgestrahlt. Als Sie sich den Künstlernamen Udo Jürgens gaben, schufen Sie eine Kunstfigur. Haben Sie keine Angst, zu viel von dem Privatmann Udo Jürgen Bockelmann preiszugeben?

Nein. Es geht weniger um Ehegeschichten oder private Enthüllungen, mehr um politische Strukturen und ihren Einfluss auf die Menschen. Natürlich gebe ich einiges von mir preis. Es ist aber weder ein Seelenstriptease noch eine Nabelschau.

Sie schreiben von schlimmen Erlebnissen, Traumata, die Sie bis heute in Ihren Träumen plagen, lehnen aber eine Therapie ab. Angst vor dem Seelenstriptease?

Die Alpträume entspringen meiner Kindheit während des Kriegsendes. Menschen wurden vor meinen Augen erschossen, ich beobachtete einen Flugzeugabsturz, Bombenangriffe. Das hat mich einerseits traumatisiert, andererseits aber dazu geführt, mich in Musik auszudrücken. Künstlerische Arbeit und Kreativität entstehen aus Schmerz. Das ist meine Therapie. Lieber habe ich Alpträume und schreibe Lieder als keine Alpträume und keine Lieder.

Auf Ihrem Karriere-Konto schlagen an die 1000 komponierte Stücke, 100 Millionen verkaufte Platten sowie Nummer-eins-Hits in Deutschland bis den USA zu Buche. Damit sind Sie der erfolgreichste deutschsprachige Musiker. Was bedeuten Ihnen Rekorde?

Ich staune, freue mich darüber, erachte sie aber nicht als entscheidend. Ordentliche Musik und Lieder zu schreiben, war mir wichtig. Ich wollte keine saublöden Schlager machen, sondern mit Niveau unterhalten, um intelligente Zuhörer mit dem Ergebnis nicht zu beleidigen. Denn Musik ohne Sinn beleidigt oft.

Ihr Sohn John wurde wegen seines Papas, des Schlagerfuzzis, verhöhnt.

Das war sehr schwer für meine Kinder Jenny und Johnny. Sie hätten lieber einen ernsthaften Schauspieler oder einen Komponisten klassischer Musik zum Vater gehabt, selbst wenn der erfolglos gewesen wäre. Mich hat das nicht arg gekränkt.

“Mich hat die Bezeichnung Schlagerfuzzi nie arg gekränkt – meine Kinder schon.”

UDO JÜRGENS

Wie bezeichnen Sie sich selbst?

Ich versuche, Grenzen zu überschreiten, Genres zu mischen und meine vielseitigen Interessen auszuleben. Eine Kategorisierung würde mich einschränken. Ich bin einfach Udo Jürgens.

Sie machen Unterhaltung, haben mit klassischen Orchestern gespielt, Filmmusik geschrieben, mit jungen Bands wie Sportfreunde Stiller gesungen: Man hat den Eindruck, wo Ihr Name draufsteht, ist ein Hit drin. Ihr Erfolgsrezept?

Es gibt keine Geheimrezepte. Einzig die Glaubwürdigkeit zählt, um vom Publikum akzeptiert zu werden.

Ihr Manager Freddy Burger meint, Charisma sei wichtig.

Charisma ist schwer zu definieren. Die fernöstliche Kultur verwendet den Begriff Aura. Denken Sie an jemanden, der einen Raum betritt und ihn mit seiner Präsenz füllt. Die Anwesenden verstummen, schauen die Person an, die gar nicht besonders schön oder gross sein muss. Sie muss Bedeutung ausstrahlen. Man hat diese Aura oder nicht. Von mir heisst es, ich hätte davon reichlich. Das hilft in meinem Beruf. Es widerstrebt mir nämlich, auf die Bühne zu gehen.

Setze ich mich ans Klavier, findet etwas Besonderes statt, noch bevor der erste Ton gespielt ist. Ich trete nicht aus Lustgefühl auf. Erst wenn ich merke, dass ich die Zuschauer von meiner Arbeit überzeugen kann, kommt Lust auf.

Leiden Sie an Lampenfieber?

Es ist mehr eine Spannung: Man weiss, man kann sich jederzeit lächerlich machen bei Fehlern.

Ihr Sohn John sagt: «Kritik an Liedern meines Vaters sollte man sehr sanft vorbringen.» Wie kritikfähig schätzen Sie sich ein?

Das war keine Vorschrift von mir, dass er besonders vorsichtig sein müsste. Klar hätte es mich verletzt, wenn er gesagt hätte, das Lied sei der letzte Dreck. Aber den letzten Dreck hätte ich ihm auch nicht vorgespielt.

Welche Werte wollten Sie Ihren Kindern gern mitgeben?

Dass das Leben aus mehr besteht als der Karriere. Dass man keine Ellbogen einsetzen muss, um seine Ziele zu erreichen. Dass man nicht für seine Stärken, sein Geld oder seinen Erfolg geliebt wird, sondern für seine Tränen, sein Versagen und seine Fehler.

Sie haben zwei eheliche und zwei uneheliche Kinder. Eventuell steht Ihnen demnächst eine neuerliche Vaterschaftsklage ins Haus. Wie bereiten Sie sich darauf vor, allenfalls noch mal Papa einer vierzigjährigen Tochter zu werden?

Darauf kann man sich nicht vorbereiten. Warum warten Menschen vierzig Jahre? Man hätte mich viel früher kontaktieren sollen. Ich werde mich aber meiner Verantwortung nicht entziehen. Es wird alles so geschehen wie rechtlich vorgesehen.

Was empfinden Sie, wenn ein siebzehnjähriges, blondes Mädchen lächelnd vor Ihnen steht?

Es ist ein warmes Gefühl. Ich fühle mich geschmeichelt – das gebe ich gern zu. Ich bin für jeden dankbar, der mich anlächelt. Das ist wie ein Geschenk, das mir den Tag verschönt.

Ihre jüngste Tochter Gloria ist gerade siebzehn. Wie kommen Sie mit ihrer Pubertät klar?

Im Moment haben wir ein gestörtes Verhältnis. Ihre Mutter und sie versuchen mich über die Medien zu mass-regeln. Das verbitte ich mir. Ich werde mich aber sicher wieder um sie bemühen. Schliesslich ist sie meine Tochter.

Würden Sie mit Ihren Enkeln an ein Justin-Bieber-Konzert gehen?

Johnnys beiden Grossen könnte das gefallen. Ich würde gern mit ihnen an ein Popkonzert gehen. Justin Bieber ist zwar ein bildhübscher Junge, der wahrscheinlich seinen Fans ein frühpubertäres Sexualerlebnis beschert. Mir wäre ein Konzert eines anderen lieber.

Auf Ihrer aktuellen CD «Der ganz normale Wahnsinn» geht es um die Finanzkrise, Umweltbelastung, den gläsernen Menschen. Nicht unbedingt unterhaltsame Themen.

Wir leben in einer wahnsinnigen Zeit. Eigentlich haben wir einen Wirtschaftsaufschwung, und im selben Atemzug wird uns in den Nachrichten erzählt, die Welt stehe vor einer riesigen Finanzkrise. Es ist furchtbar, wie wir mit den Ressourcen umgehen. Die Verdrückung der Erde ist sogar vom All aus sichtbar. Wir benehmen uns, als gäbe es kein Morgen.

Sorgen Sie sich?

Ich bin kein Optimist, was die Zukunft der Menschheit auf der Erde angeht.

Sie profitieren beruflich von der Finanzkrise.

Das ist richtig. In schweren Zeiten, wenn rationale Dinge unbegreiflich werden, will der Mensch Kultur konsumieren.

Gerade bei Ihren besonders populären Stücken wie «Griechischer Wein» bleibt wohl vielen Zuhörern die Sozialkritik verborgen. Stört Sie das? Keineswegs. Ich gehe nicht mit dem erhobenen Zeigefinger auf die Bühne, bin kein Weltverbesserer. Ich kann sie gar nicht verbessern, weil ich auch unvernünftig lebe.

“Früher war ich zu sehr Macho für eine platonische Freundschaft zu Frauen. Mittlerweile geht das.”

UDO JÜRGENS

Die grösste Extravaganz, die Sie sich leisten?

Sinnlose Autos. Ich fahre Bentley, besass einen Rolls-Royce, Mercedes, zahlreiche Luxuswagen – wegen ihrer Eleganz. Zudem sammle ich Bilder und Kunst, esse in guten Lokalen, trinke teuren Wein. Ich bin ein Geniesser. Im Alter wird mir die begrenzte Lebenszeit deutlicher bewusst. Umso mehr fühle ich mich verpflichtet, sie mit Sinnesfreuden zu füllen.

Sie waren zweimal verheiratet, gelten als Frauenheld. Wie sieht es mit erotischen Sinnesfreuden aus?

Früher habe ich zu vielen Verlockungen nachgegeben, vor allem Alkohol und Sex. Ich hatte unendliche Möglichkeiten, war sehr leicht verführbar. Die Frauen ergriffen die Initiative. Ich musste kaum etwas dazu tun. Ich betrat eine Bar, und sie griffen mir zwischen die Beine. Da hat sich alles von selbst ergeben.

Womit kann man Sie verführen?

Egal ob blonde Haare, lange Beine, dunkler Typ, exotisches Aussehen – ich konnte nicht Nein sagen. Heute ist das alles unwichtig.

Was ist heute wichtig?

Intelligenz, Klugheit, Humor – keine oberflächliche Attraktivität.

Pflegen Sie auch platonisch Freundschaft zu Frauen?

Mittlerweile geht das. Früher war ich zu sehr Macho dafür. Frauen waren Sexobjekte – und umgekehrt war es genauso.

Haben Sie je für Sex bezahlt?

Nein. Vielleicht hätte ich besser ...

Unter all Ihren Eroberungen findet sich keine Berühmtheit. Dulden Sie keine Konkurrenz neben sich?

Ich hatte berühmte Freundinnen: Fotomodelle, Hollywood-Schauspielerinnen. Ich habe aber alles getan, um damit keine Publicity zu kriegen, weil ich verhindern wollte, mich mit Prominenz zu «schmücken». Zudem war ich damals verheiratet und also während der Ehe untreu. Meistens gelang es, meine Frau zu schützen und sie nicht zu blamieren. Ich habe aber auch vieles falsch gemacht.

Bereuen Sie Ihre Eskapaden?

Nein, ich wüsste nicht, was bereuen?! Es ist gelebtes Leben. Meines war bewegt und wunderschön. Aus Begegnungen sind Kinder entstanden, das ist doch gut. Unser Land hat sowieso zu wenig Nachwuchs. Ich habe wenigstens meinen Teil dazu beigetragen.

Wie eitel sind Sie?

Das ist Teil meines Berufes.

Verwenden Sie Anti-Aging-Produkte?

Nein. Schon das Wort widerstrebt mir. Die einzige Möglichkeit, dem Alter zu entfliehen, ist, jung zu sterben. Wer will das schon? Wichtig ist, seine Würde

zu behalten. Wer sich operieren lässt, um seine Jugend zurückzuholen, wird unglücklich scheitern.

Sie haben sich als junger Mann die Ohren anlegen lassen.

Kleine Makel zu beheben, ist okay.

Als österreichisch-schweizerischer Doppelbürger: Wo fühlen Sie sich daheim?

Zu Hause bin ich in der Schweiz, meine Heimat ist Österreich. Das Land, dem ich jedoch am meisten verdanke, ist Deutschland.

Was können Österreicher und Schweizer voneinander lernen?

Wir können alle von anderen lernen. Die grossen Länder von den kleinen, wie man gesunde Strukturen schafft, sich ohne Arroganz und Grössenwahn im europäischen Konzept einfügt. Kleine haben bessere Chancen, Krisen zu überstehen, weil sie sensibler reagieren.

“Anti-Aging widerstrebt mir. Die einzige Möglichkeit, dem Alter zu entkommen, ist, jung zu sterben.”

UDO JÜRGENS

Mit welchem Pass reisen Sie?

Ich trage ständig beide bei mir, obwohl man in Europa keinen mehr vorzeigen muss. Die offenen Grenzen finde ich eine der schönsten Errungenschaften.

Am Concours Eurovision de la Chanson siegten Sie 1964 mit «Merci Chérie». Schauen Sie sich den Eurovision Song Contest an?

Den letzten habe ich im Fernsehen gesehen – ein Riesenspektakel. Schade, sind nackte Haut und eine sexy Show wichtiger als die Lieder. Das ist eine traurige Entwicklung. Ich nahm dreimal teil. Damals wurden die fünf Bestplatzierten auf der ganzen Welt gespielt. Heute interessiert der Sieger höchstens im eigenen Land.

Kennen Sie Schweizer Kollegen wie Bligg, Baschi, Stress, Caroline Chevin?

Nicht persönlich. Schade, dass keiner auf mich zukommt und den Kontakt sucht. Ich kannte Steve Lee gut und habe mit Gotthard im Studio in den USA einen Song am Klavier eingespielt. Zudem schätze ich Chris von Rohr.

Hören Sie Ihre Musik privat?

Zufällig im Radio oder in einem Klub.

Haben Sie noch berufliche Träume?

Meine symphonische Komposition im Rahmen der Salzburger Festspiele aufzuführen, ist ein Traum.

Wie konsumieren Sie Musik?

Auf alle Arten. MP3 ist bequemer bei schlechterer Qualität. Generell höre ich selten Musik. Mich nervt das dauernde Gedudel im Warenhaus, in Hotels, im Restaurant. Beschallung wird zur Belastung. Meist handelt es sich um blosse Klang-Collagen. Furchtbar! Ein Song soll Aufmerksamkeit erregen, einen Anfang und ein Ende haben sowie einen Interpretieren mit Wiedererkennungswert.

Sie sagen: «Tot ist man erst, wenn sich keiner mehr an einen erinnert.»

Ja. Es wäre schön, überlebte mich mein Werk um einige Jahre. Wenn ein paar Menschen sich an Udo Jürgens, den feinen Kerl, erinnerten, würde mich das auch sehr freuen.

NICHT VERPASSEN

«Der Mann mit dem Fagott» am 29. und 30. September 2011 auf ZDF und ORF. Tournee-Daten 2012: udojuergens.de



UDO JÜRGENS SAGT MERCI. DER DANK DES KÜNSTLERS AN SEINE LIEBEN UND DIE SCHWEIZ



DAS PUBLIKUM
«Mit meinem Publikum kann und darf ich meine Gedanken und Gefühle, meine Ängste und mein Glück teilen. Es ist wunderbar, dass die Fans mich annehmen und meine Lieder lieben.»



DIE ERSTE EHEFRAU
«Ich bin meiner ersten Frau Panja, mit der ich 25 Jahre verheiratet war, unendlich dankbar, dass sie mir unsere beiden wunderbaren Kinder Jenny und Johnny geschenkt hat.»



DIE SCHWEIZ
«Das Land gab mir ein Zuhause, ohne mir meine Heimat Österreich zu nehmen. Ich lebe sehr gern in Zürich. Als Doppelbürger trage ich stets beide Pässe bei mir.»



DIE TEXTER
«Mit Wolfgang Hofer (r.) sowie mit Michael Kunze arbeite ich seit Langem zusammen. Beiden gelingt es hervorragend, meine Gedanken und Empfindungen in Liedtexten auszudrücken.»



DIE CO-AUTORIN
«Michaela Moritz hat mich motiviert, meine Familiengeschichte niederzuschreiben, obwohl mir das Vorhaben zu kompliziert schien. «Der Mann mit dem Fagott» wurde zum Bestseller und TV-Film.»



DER MANAGER
«Freddy Burger übernahm mein Management in einer schwierigen Zeit. Viele prophezeiten meinen Abstieg, doch Freddy glaubte an mich, und es ging immer höher bergauf.»